

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 85 (1998)
Heft: 7/8: Oberflächen : zwischen Körperlichkeit und Entkörperlichung =
Entre le corporel et l'incorporel = Between corporeality and
decorporealisation

Artikel: Sakrales und Säkulares im Gleichgewicht : Kirche in Porta, Tessin,
1998 : Architekt : Raffaele Cavadini, Locarno

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-64239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sakrales und Säkulares im Gleichgewicht

Die kleine neue Kirche ersetzt das alte Oratorium in Porta, das um die Jahrhundertwende teilweise abgebrochen wurde und seither verfiel. Der Entwurf orientiert sich an mehreren Themen – am besonderen Aussichtspunkt, an der Kirche als öffentlichem Ort, an Analogien zu Würfel-Skulpturen von Sol LeWitt und an Berretas Rationalismus für Renaissancekirchen.

Kirche in Porta, Tessin, 1998
Architekt: Raffaele Cavadini,
Locarno



Der Würfel formt ein Betonskelett, das zur einen Hälfte – ohne Ausfachungen – als Gerüst in Erscheinung tritt. Als solches begrenzt es einen Aussenraum. Die andere Hälfte ist geschlossen, der sakrale Innenraum wird nur von oben, durch einen Lichtschlitz und einige kleine Öffnungen erhellt. Das Betonskelett bildet den Rahmen für die Ausfachung, die aussen mit grob bearbeiteten Granitplatten verkleidet ist. Innen bricht eine raue Betontextur das indirekt einfallende Licht.

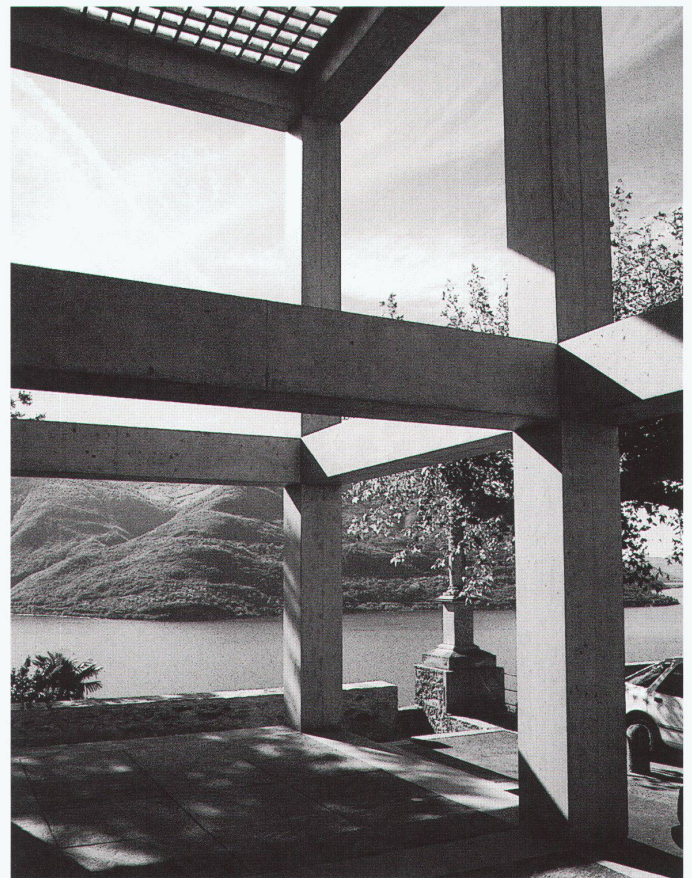
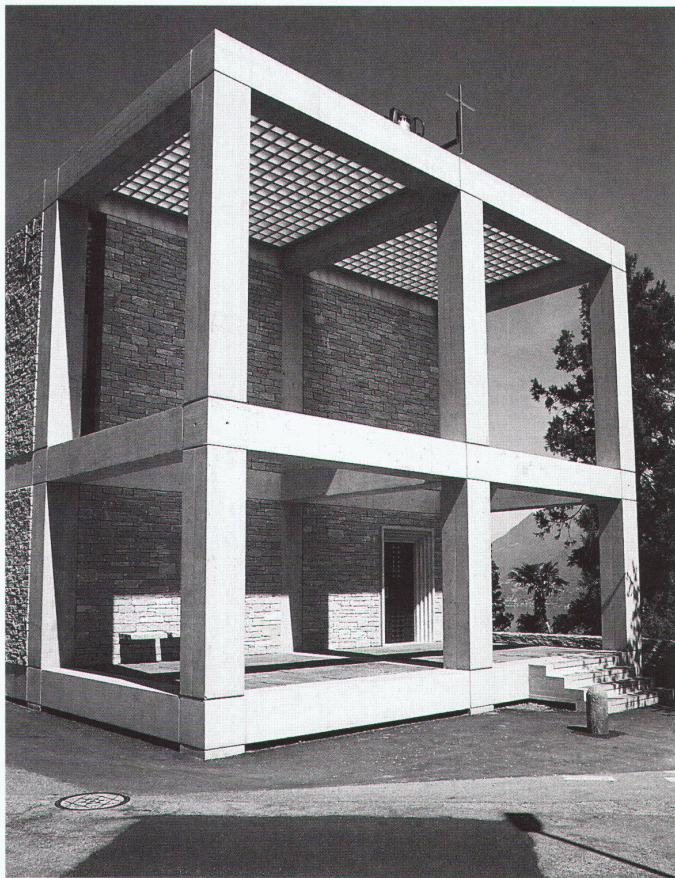
Die Form wie die Mittel orientieren sich an einem Elementarismus, wie man ihn etwa von Tadao

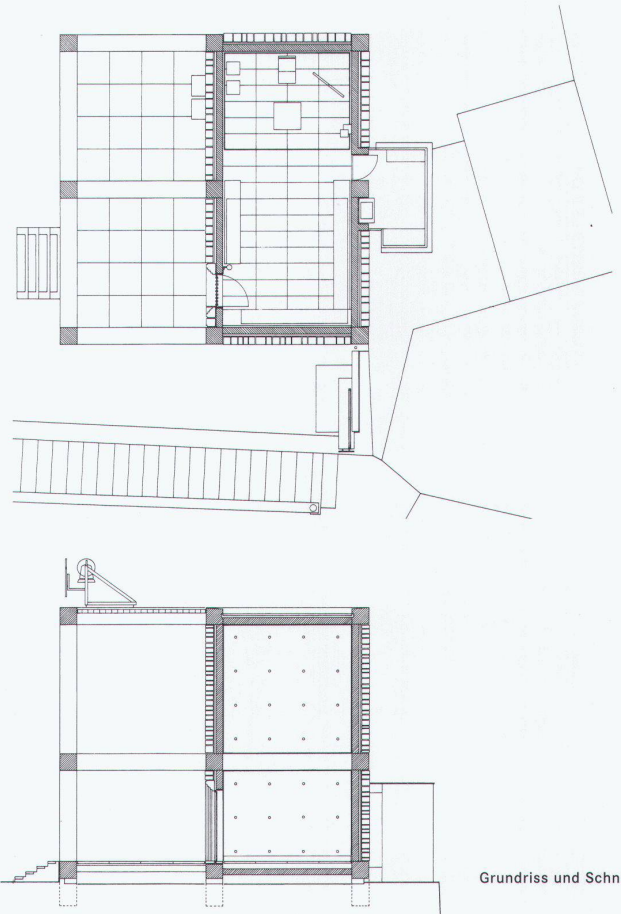
Ando kennt. Dabei wird nicht (wie bei den frühen Bauten von Aldo Rossi) ein historischer Typ stilistisch gereinigt und auf das Wesentliche – auf die architektonische Idee oder die urbane Grundform – reduziert. Vielmehr wird versucht, eine Kunst-Figur für die Architektur verfügbar zu machen.

Was aus diesem Motiv einer absoluten Form resultiert, ist auch das Besondere dieser Kirche. Es besteht im Gleichgewicht des säkularisierten Aussenraums und des sakralen Innenraums, was die Form in ein verwirrendes Ungleichgewicht der Bedeutungen bringt: die eigentliche

Kirche ist nicht grösser als ihr Vorhof.

Von diesem gestörten Verhältnis ist nicht der Innenraum betroffen, der mit den Mitteln der klassischen Moderne seine religiöse Aura erhält. Der Aussenraum hingegen ist Teil der Kirche, aber auch selbstständig. Er kann als konventioneller Kirchenvorhof gedeutet werden – durch seine Grösse und räumliche Indifferenz ist er aber auch eine Aussichtsplattform oder ein Arkadenfragment. Red.





Grundriss und Schnitt

